

„Mein Hahn spricht wie ein Mensch!“: Tierrede in antiker Literatur

Interdisziplinäre Tagung an der Universität Potsdam, 27.-29.09.2018

Organisation: Dr. Hedwig Schmalzgruber (Klassische Philologie, Universität Potsdam)

Keynote Speakers:

Prof. Dr. Annetta Alexandridis (Cornell University)

Prof. Dr. Ursula Gärtner (Universität Graz)

Prof. Dr. Janet Spittler (University of Virginia)

- Call for Papers -

Als der Schuster Mikyllos eines Morgens von seinem Hahn angesprochen wird, erschrickt er gewaltig über dieses scheinbar unheilvolle Vorzeichen, wird jedoch von dem Tier seiner mangelnden Bildung überführt: Mikyllos habe wohl seinen Homer nicht gelesen, denn sonst wüsste er, dass schon Achills Pferd Xanthos zu seinem Besitzer gesprochen habe, und zwar prophetisch und in Hexametern. Literaturgeschichtlich gesehen befindet sich der redebegabte Hahn in Lukians Dialog „Gallus“ also in prominenter Gesellschaft, und es lassen sich noch viele weitere Beispiele beredter Tiere aus der antiken Literatur ergänzen: Tierfiguren in Fabeln, Choreuten und Protagonisten in einigen Komödien des Aristophanes, die Mäuse und Frösche in der späthellenistischen *Batrachomyomachie*, die Mücke im pseudo-vergilischen *Culex* oder die im Rahmen von Vorzeichen sprechenden Ochsen bei Livius, Tacitus und Plinius dem Älteren. In frühchristlicher Zeit nehmen wilde und zahme Tiere in den apokryphen Apostelakten¹ oder ein zu schlachtender Pflugochse in Arnobius' Apologie „Gegen die Heiden“ menschliche Stimme an.

Sprechende Tiere begegnen in den verschiedensten Gattungen der antiken Literatur, wobei unter Tieren in der Natur vorkommende Lebewesen in Abgrenzung zu sprachbegabten mythologischen Mischwesen verstanden werden, unter Tierrede die verbalsprachlichen Äußerungen literarischer Tiere in Abgrenzung zu Tierkommunikation und Tiersprachen. Auf der Tagung soll auf das weit verstreute Material möglichst synoptisch und systematisch zugegriffen werden, um es auf die ganz unterschiedliche quantitative und qualitative Ausprägung des Phänomens der Tierrede, auf literatur-, kultur- und geistesgeschichtliche Kontexte sowie auf die dahinterstehenden Konzepte von Animalität und Humanität hin zu befragen. Die Spanne reicht von der bloßen Erwähnung des Faktums tierischer Rede bis hin zu rhetorisch ausgefeilter Tierrede in monologischer oder dialogischer Form. Tiere mit permanenter oder auch nur temporär verliehener Redegabe übernehmen unterschiedliche narratologische Funktionen als Nebenfiguren mit kurzem Redepart oder als Protagonisten und zentrale Handlungsträger, sie sprechen für sich selbst oder dienen als Sprachrohr für übernatürliche Mächte oder den (impliziten) Autor. Dementsprechend vielfältig gestaltet sich ihre Inanspruchnahme im Dienst der Moraldidaxe und ironisch-entlarvenden Spiegelung menschlichen Verhaltens, der theologischen und philosophischen Reflexion und Paränese, der Prophetie oder auch der Parodie und Komik, und ebenso unterschiedlich ist der Mehrwert des Einsatzes tierischer Sprecher begründet. Eine anregende Diskussionsgrundlage für die

¹Zu diesen Texten vgl. C. R. Matthews, *Articulate Animals: A Multivalent Motif in the Apocryphal Acts of the Apostles*, in: F. Bovon u.a. (Hg.), *The Apocryphal Acts of the Apostles*, Cambridge (Mass.) 1999, 205-232, sowie J. E. Spittler, *Animals in the Apocryphal Acts of the Apostles. The Wild Kingdom of Early Christian Literature*, Tübingen 2008.

Thematik bietet die von Roland Borgards vorgenommene heuristische Unterscheidung zwischen „semiotischen“ Tieren, die in Texten *ausschließlich als Zeichen*, als Träger von Bedeutungen erscheinen, und „diegetischen“ Tieren, die *auch als Lebewesen*, als fassbare Elemente der erzählten Welt auftauchen, sowie zwischen „realistischen“ und „phantastischen“ Tieren². Für deren Definition ist das Verhältnis zwischen der erzählten Welt und der Zeit und Kultur maßgeblich, in der erzählt wird, so dass etwa tierische Sprecher in der Bibel keine phantastischen, sondern theologisch begründbare Phänomene sind. Von besonderem Interesse sind Fälle, die sich eindeutigen Zuordnungen entziehen, und solche, in denen im Text oder paratextuell über die Fiktionalität oder Plausibilität tierischer Redegabe reflektiert wird. Als Grenzgänger *par excellence* zwischen Tier und Mensch³ verwischen sprechende Tiere die anthropologische Differenz, wenn auch nur im Medium der Literatur, und stellen so die herkömmlichen „Dichotomien zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Kultur und Natur, zwischen freiem Handeln und instinktgebundenem Verhalten“⁴ in Frage. Hier ergeben sich interessante Bezüge zu den aktuellen *Animal Studies*⁵, indem eruiert wird, wie sich die betreffenden Tiere zwischen Anthropomorphisierung und Animalität, zwischen Individualität und Stereotypie, zwischen Eigenwert und menschlicher Inanspruchnahme als rhetorisch-allegorische Instrumente verorten lassen.

Die Tagung befasst sich mit Tierrede in griechischen und lateinischen Texten von den Anfängen bis in die Spätantike, wobei auch andere Literaturen des Altertums einbezogen werden sollen, die motivische Parallelen zu diesen Texten aufweisen oder in ihnen weiterwirken. Hier ist insbesondere an sprechende Tiere im Alten Testament, aber auch an mesopotamische und altägyptische Tiererzählungen zu denken. Die (kultur-)historische Kontextualisierung des Phänomens ist dabei ebenso von Bedeutung wie graphische und plastische Repräsentationen in der antiken Kunst, die in Beziehung zu einem konkreten Text bzw. zu einer mündlichen oder schriftlichen Texttradition stehen. So finden sich auf einem attisch-rotfigurigen Kelchkrater Schauspieler in Vogelkostümen, die offensichtlich eine Szene aus einer Komödie darstellen, während ein Trinkgefäß aus der gleichen Epoche wahrscheinlich Äsop im Gespräch mit einem Fuchs zeigt. Die ikonographische Analyse derartiger Objekte kann Aufschluss geben über künstlerische Visualisierungsstrategien von Tierrede, über die mediale Interaktion zwischen Bild und Text oder eigenständige Traditionen des Bildmediums und über die visuelle Inszenierung der Grenzüberschreitung zwischen Animalität und Humanität. Somit legt das Tagungsthema einen intensiven interdisziplinären Austausch von Forschungserkenntnissen der Klassischen Philologie, Theologie, Judaistik und Religionswissenschaft, Altorientalistik und Ägyptologie sowie der Alten Geschichte und Archäologie nahe.

Bei der thematischen Ausrichtung der Vorträge können die folgenden Leitfragen eine Orientierungshilfe bieten:

²Vgl. R. Borgards, Tiere in der Literatur - Eine methodische Standortbestimmung, in: H. Grimm/C. Otterstedt (Hg.), Das Tier an sich. Disziplinenübergreifende Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz, Göttingen 2012, 87-118, hier 89, sowie ders., Kapitel V. 3 „Tiere und Literatur“, in: ders. (Hg.), Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch, Stuttgart 2016, 225-244, hier 226-228.

³Zu dieser Thematik vgl. A. Alexandridis/M. Wild/L. Winkler-Horaček (Hg.), Mensch und Tier in der Antike. Grenzziehung und Grenzüberschreitung, Symposion vom 7. bis 9. April 2005 in Rostock, Wiesbaden 2008.

⁴Vgl. R. Borgards, Kapitel I „Einleitung: Cultural Animal Studies“, in: ders. (Hg.), Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch, Stuttgart 2016, 1-5, hier 2.

⁵Neben dem von R. Borgards herausgegebenen Handbuch (siehe Anm. 2) vgl. M. Ortiz Robles, Literature and Animal Studies, London/New York 2016, G. L. Campbell, (Hg.), The Oxford Handbook of Animals in Classical Thought and Life, Oxford 2014 (mit mehreren Beiträgen zu antiken Literaturgattungen) sowie I. S. Gilhus, Animals, Gods and Humans. Changing Attitudes to Animals in Greek, Roman and Early Christian Ideas, London/New York 2006.

- In welchen antiken (bzw. alttestamentlichen, altorientalischen, altägyptischen) Narrativen treten Tiere auf, die mit menschlicher Sprache begabt sind? Gibt es motiv- und gattungsgeschichtliche Traditionslinien und Wechselbeziehungen?
- In welcher Form, zu welchem Zweck und in welchen Nutzungskontexten erscheinen sprechende Tiere auf antiken Artefakten? (Wie) interagieren diese Objekte mit textuellen Traditionen?
- Worin besteht der narratologische, argumentative oder kompositionelle Mehrwert des tierischen Sprechers?
- Inwiefern existiert im Text bzw. im Bild eine Spannung zwischen Anthropomorphismus und Animalität, und welche Wirkung erzielt diese beim Rezipienten?
- Welchen Ort haben die sprechenden Tiere zwischen Zeichenhaftigkeit und konkreter Fassbarkeit in der erzählten Welt, zwischen Realismus, Phantastik bzw. der übermenschlichen Sphäre?
- In welchen historischen, sozialen, religiösen und diskursiven Kontexten lässt sich das Phänomen der Tierrede jeweils verorten und welche Konsequenzen hat dies für die Interpretation?
- Wie wird das Auftreten sprechender Tiere in der Literatur von antiken Autoren theoretisch reflektiert und bewertet?

Interessierte Wissenschaftler/-innen aus dem In- und Ausland sind eingeladen, ein Exposé für einen Vortrag (maximal 500 Wörter, auf Deutsch oder Englisch) sowie ein kurzes CV bis zum **30. November 2017** an Dr. Hedwig Schmalzgruber (schmalzgruber@uni-potsdam.de) zu mailen. Die Benachrichtigung über die Annahme der Vorschläge erfolgt bis zum 31. Dezember 2017. Für die Vorträge sind jeweils 45 Minuten vorgesehen (30 Minuten Vortrag + 15 Minuten Diskussion); eine anschließende Veröffentlichung der Beiträge in einem Tagungsband ist geplant. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Vorbehaltlich entsprechender Finanzierung werden für die Referenten die Übernachtungskosten übernommen und eine Reisekostenpauschale gewährt.

Kontakt

Dr. Hedwig Schmalzgruber
 Universität Potsdam, Lehrstuhl Klassische Philologie
 Am Neuen Palais 10, D-14469 Potsdam
 Tel.: +49 (0)331 977-1764, Fax: +49 (0)331 977-1776
schmalzgruber@uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/klassphil